

erinnert an des göttlichen Lasso nachahmende Beschreibung dieses Gürtels in der bekannten Stange:

teneri scti gni e placide e tranquille repulse — deren Uebersetzung in gleich schöne Verse Wieland für unmöglich hielt, selbst wenn ein Preis von 300000 Pf. Sterling, ja selbst Peru und Brasilien darüber ausgesetzt würde; (Wieland's Sendschreiben an einen jungen Dichter, 4r Band der sämtlichen Werke S. 136 flg.) und die dennoch nachher einige mal mit Genauigkeit und voller Zartheit in deutscher Ottaverima wiedergegeben ward. Die andere Stelle ist Doyse's Gesang XV. 138 flg. und der ersten sinnverwandt. Selber Haarpuder der Griechinnen; dessen Entstehung zur Nachahmung der goldlockigen Sikambriinnen und Kattinnen, die als Gefangene nach Rom gebracht wurden, und wegen ihrer damals in Rom seltenen Haarfarbe die römische Damenwelt in gewaltige Aufregung versetzten. Ueber das Griechische in der heutigen Frauenzimmertracht. „Die Athenerinnen liebten das Weiße, die Falten und Schleppe; Mantelumwürfe, mitunter Aermelchen; die Spartanerin schürzte sich auf, zog sich leicht an, ging mit nackten Armen und ohne Umwurf.“ Folgerungen dieses Satzes für Sitte, Mode, Kunstgebilde und Tanz. Das Wort: Hausehre. „Hausehre ist gleichbedeutend mit Gattin oder Hausfrau. Luther nennt seine Catharine mehr als einmal seine liebe Hausehre, und das im wahren Ernst. Weder Fürstinnen, noch Edeldamen schämten sich, so zu heißen. Heut zu Tage erhält die Hausfrau nur noch im Späße oder im Spotte dieses alte würdige Prädikat.“ Dieser mit voller Rücksichtnahme auf das: „Ehret die Frauen!“ ausgestatteten Einleitung des Aufsatzes stehen einige Erklärungen dieses Wortes gegenüber, die nach einer in ihren Zügen leicht erkennbaren Hypothese, dem bekannten Gelehrten und Sprachforscher zu Paris, Anquetil du Perron zugeschrieben werden, dessen die Herausgabe und Erklärung des Zend und besonders des canonischen Parsenbuchs, Vendidad, betreffende Schriften lang in den Schreinen der königlichen Bibliothek zu Paris unbenutzt ruhten, und jetzt der Bearbeitung von zwei Sprachforschern unterliegen. Diese ihm zugeschriebenen etymologischen Bemerkungen über das deutsche Wort: Hausehre, leiten dasselbe ab von Aera, (Aera), Lehre, Here, und veranlassen den Verfasser zu den Schlussworten: „Hätte Anquetil das Glück der Ehe gekannt, er hätte es gewiß bei der Hausehre gelassen.“ —

Vorbezeichnete vier Aufsätze wurden vermuthlich im Ganzen oder bruchstückweise zu Vortrügen in geselligen Kreisen benutzt, in denen der Verfasser den gebildeten Zuhörerinnen über die behandelten Gegenstände Kenntnisse zu verschaffen beabsichtigte.

Brief an eine Dame zu ihrem Geburtstage, am 7ten November 1829, dient zu einem mit vielen Belägen versehenen Beweise darüber: daß die Zahl Sieben sowohl in der alttestamentarischen Geschichte vorwaltet, als auch durch das ganze klassische Alterthum geht. Ueber Kleinkinderschulen; vorgetragen in der Sitzung der königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, am 3ten August 1828. Ueber die Nützlichkeit dieser Schulen hat eine mehrjährige Erfahrung entschieden. Der Verfasser erinnert daran, daß die erste dieser Anstalten, damals infant-school benannt, auf Owen's Veranlassung in London, Brewersstreet-Westminster, eröffnet ward, und einen so entschiedenen Beifall fand, daß durch eine unter Brougham's Vorsitz vereinte Gesellschaft, nach dem Muster derselben, im Jahre 1825 schon über sechszig solche Bewahrschulen für kleine noch nicht schulpflichtige Kinder in England errichtet waren. Nach Frankreich und in die Niederlande ging die Errichtung dieser Kinderbewahran-

stalten zunächst über; Rippe-Detmold hatte die erste Idee einer solchen Vereinigung unbeaufsichtigter kleiner Kinder früher noch als England aufgefaßt. Jetzt erfreut sich beinahe eine jede größere Stadt dieser Anstalten, die gewiß nicht freudiger gedeihen, als unter der Leitung und eigensten Aufsicht der Frauenvereine. Bezweifeln möchte Referent ihre Anwendbarkeit auf Dörfer, obwohl der Verfasser für diese und kleinere Städte sie ganz besonders leicht und empfehlenswerth hält. S. 581. Dinehin wird in den Fabrikdörfern das Kind nur zu frühzeitig zu Arbeiten angehalten, z. B. zum Spuhlen, und steht bei diesen unter einer strengen Aufsicht. Wie möchte man die oft in großer Dürftigkeit lebenden Aeltern, denen diese Kinder für ihren Tageserwerb nützen, dahin vermögen, sich deren zu entäußern, um sie in die Kinderbewahrschule zu schicken, wo sie nichts an Gelde verdienen und etwas bezahlen müssen. Denn die Erfahrung hat bewiesen, daß alles Unentgeltliche wenig geschätzt wird. In Gegenden aber, wo Feldarbeit vorzüglich den Unterhalt gewährt, ist die Volkszahl geringer, mithin auch die Zahl unbeaufsichtigter Kinder, und diese folgen den Aeltern gewöhnlich bei ihren Feldarbeiten. Nach dieser Ansicht würden Anstalten solcher Art auf dem platten Lande nur als Ausnahmen sich als anwendbar erproben. Zu Ehren Böttiger's, gesprochen im größern Hörsaale des Gymnasiums zu Weimar, am 20sten October 1828. An diesem Tage ward bei einer durch die Einführung eines neuberufenen Professors der Mathematik bei dem Gymnasium zu Weimar veranlaßten Festlichkeit, das vom Professor Grünler zu Berlin angefertigte Bild des verdienten Hofraths Böttiger, neben den Bildnissen zweier frühern Rectoren zu Weimar, Heinze und Schwabe, zu Erinnerung der Verdienste aufgestellt, welche Böttiger sich während seiner dreizehnjährigen Direction des weimarischen Gymnasiums (1791 bis 1804) erworben hat. Der Verfasser, ein ehemaliger Schüler und unveränderter Freund Böttiger's, sprach bei diesem Anlasse: „Ich sehe, unter die Zahl der Zuhörer gemischt, auch mehrere ehemalige Schüler Böttiger's, die einst, mit mir, unter seinem Lehrstuhl saßen, einst jahrelang mit mir an seinem Munde hingen, an dem reichen Gastmahle seiner Gelehrsamkeit sich sättigten, seines tief eingehenden, weit umfassenden, kräftig aufregenden und dabei immer heitern, immer blühenden Unterrichts eben so freudig als dankvoll genossen.“ — Einem solchen Lehrer gebührt unläugbar eine Auszeichnung, und namentlich wohl diejenige, die ihm nach dem Beschlusse hoher Behörden heute wiederfährt.“ Solche Beweise eines lebendigen Anerkennnisses vorzüglicher Leistungen und einer dem Lehrer gewidmeten Pietät sind so seltene Erscheinungen, daß sie Dem, der sie empfängt, gewiß zur Freude gereichen, indem sie Den, der sie darbringt, zugleich ehren. Auch kann Referent bezeugen, daß unserm nunmehr verewigten Freunde Böttiger, dem Alles, was Schulangelegenheiten betraf, stets wichtig war und dem daher der Zurückblick auf sein dreimal verwaltetes Schuldirektoriat viel galt, jener eine angenehme Erinnerung vergegenwärtigende Aufsatz überaus erfreulich war.

Die Anzeige dieses inhaltreichen Werkes konnte durch Abkürzung nicht beeinträchtigt werden; sie rechtfertigt zugleich den Wunsch: der Verfasser möge uns auch künftig mit den Ergebnissen seiner arbeitsfreien, den Wissenschaften und Künsten vorbehaltenen Stunden erfreuen.

Das Aeußere der Schrift ist ansprechend, wie es von dieser Firma sich erwarten läßt; die vorzüglich bemerkbarsten Correctorsünden sind unter den Verbesserungen nachgewiesen; die nicht nachgewiesenen unbedeutend.

Arthur vom Nordstern.